

Zeitschrift: Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 99 (1990)
Heft: 1

Rubrik: Abenteuer Beziehung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ABENTEUER BEZIEHUNG



RDZ

Bei einer Befragung von 600 Buben und Mädchen zwischen 8 und 12 Jahren in den USA äusserten 80 Prozent die Meinung, sie würden als Erwachsene gleichviel oder noch mehr Spass am Leben haben als jetzt. Manche der Antworten zeigten, wie stark die Welt der Erwachsenen – vor allem

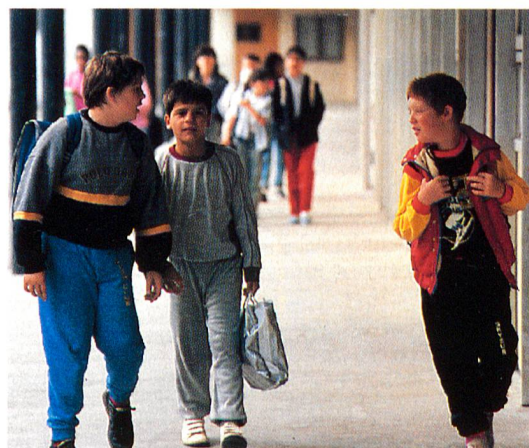
durch das Fernsehen – in das Alltagsleben der Kinder eingedrungen ist. Jedes fünfte Kind hat schon eine Diät gegen Übergewicht einhalten müssen. Mehr als die Hälfte sind schon geflogen. 51% sind der Ansicht, die wichtigste Botschaft für Kinder laute: Keine Drogen nehmen.

ÜBERDENKANSTOSS

Ein Videotip für Erwachsene, die den Teenager in sich selbst zum Leben erwecken und sich dabei erst noch unterhalten wollen: Schauen Sie sich den Film «Big» von der Regisseurin Penny

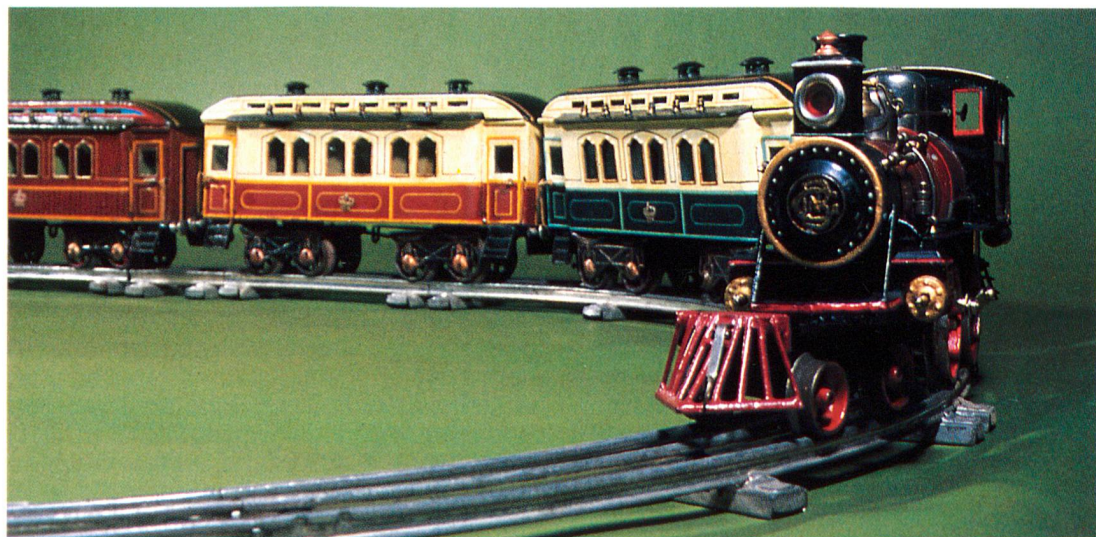
Marshall an – am besten gemeinsam mit Kindern. Tom Hanks spielt den 13jährigen Joshua, der durch Jahrmarktzauber plötzlich einen erwachsenen Körper bekommt. Nach anfänglicher Panik

entwickelt der kleine Bub im grossen Mann plötzlich ein Feuerwerk von Kreativität, das die anderen Erwachsenen zwingt, ihre Einstellung zu Leben, Liebe und Karriere radikal zu überdenken.



BORREDON/EXPLORER

Vertrauen Sie auf sich selbst. Sie wissen mehr, als Sie glauben.» Mit diesen Worten hat Benjamin Spock Millionen von jungen Müttern auf der ganzen Welt Mut gemacht. Mit 86 Jahren hat jetzt der berühmteste Kinderarzt der Welt gemeinsam mit seiner um 40 Jahre jüngeren zweiten Frau Mary seine Memoiren, «Spock on Spock», publiziert. Er sei noch ganz im Regime von Ordnung und Disziplin der Jahrhundertwende aufgewachsen, schreibt er darin. Sein –



RDZ/STUDIO

nicht ins Deutsche übersetzte – Buch, «Baby and Child Care», das vor 42 Jahren zum ersten Mal erschien, war im Grunde eine Rebellion gegen diese Denkweise.

Dr. Spock hat alle Neuauflagen dem jeweiligen neuen Wissensstand angepasst und dabei seinen kritischen Geist jung erhalten. Er will heute auch mehr wissen über

sich selbst: Seit sieben Jahren geht er mit Mary in eine Psychotherapie. Dabei habe er unter anderem erfahren, dass die Spielzeugeisenbahn, die er einst seinem Sohn

kaufte, eigentlich für ihn selbst bestimmt war: «Schon als ganz kleiner Bub hatte ich mir so eine Bahn gewünscht, aber nie bekommen.»



ZACHARIAS, MÜNCHEN

Zwischen 1979 und 1988 ist in München dreimal eine Kinderwelt auf Zeit realisiert worden, die «Spielstadt Mini-München», ein kreatives pädagogisches Experiment für Kinder zwischen 8 und 15 Jahren. Bis zu 2000 Schüler pilgerten jeweils täglich in die Mini-Stadt, um dort je nach Laune die Bereiche Arbeit, Freizeit oder Kultur zu erleben. Es gab Wahlen, ein Rathaus, einen Stadtrat, Bürgerversammlungen und öffentliche Diskussionen. Wer Uni-Luft schnuppern wollte, konnte sich

an der «Erich-Kästner-Hochschule» oder der «Josef-Beuys-Akademie» einschreiben. Die kulturell Interessierten konnten aus einem üppigen Programm von Veranstaltungen auswählen, und die künftigen Medienschaffenden arbeiteten bei der Zeitung, beim Fernsehen, im Kinderkino und beim Stadtradio. Auch in anderen deutschen Städten hat es ähnliche Projekte gegeben, zum Beispiel «Heidel-York» in Heidelberg, «Regenbogenstadt» in Dortmund und «Spielwagen» in Ostberlin.

STOSSGEBET: «KANNST DU MICH NORMAL MACHEN?»

NORMAN VINCENT PEALE, 89, ist schon «der erfolgreichste Autor aller Zeiten» genannt worden, weil sein Buch «The Power of Positive Thinking» weltweit die höchste Auflage (ausser der Bibel) erreicht hat und in die meisten Sprachen (deutscher Titel: «Aufforderung zum Glücklichein») übersetzt worden ist. **ACTIO HUMANA** wollte von dem vitalen und aktiven Pfarrer und Philosophen, der jeden Tag noch ein grosses Pensum erledigt, etwas über das kleine Kind im grossen Mann erfahren.

AH: Wie waren Sie als Kind?

PEALE: Ich hatte eine ganz gewöhnliche Kindheit, aber zwei starke Eltern. Irgendwie hatte ich einen tiefen Minderwertigkeitskomplex. Ich war der Meinung, ich hätte keinen Verstand, und mit der Zeit stellte ich fest, dass die Leute mir innerlich zustimmten. Es ist eine Tatsache, dass die Leute einem unbewusst die Selbsteinschätzung abkaufen.

AH: Das hat sich ja geändert. Wie kam das?

PEALE: Ich war extrem scheu, wie viele Kinder es sind. Das verging

erst an der Uni, als einer meiner Professoren, ein sehr freundlicher und netter Mensch, zu mir sagte: «Peale, Sie sind wie ein ängstliches Kaninchen. Warum sind Sie nicht ein Mann?» Natürlich machte mich das wütend, und ich wollte von der Uni weg. Aber dann ging ich hinaus und betete zu Gott um Hilfe.

AH: Was für ein Gebet war das?

PEALE: Ich sagte: «Gott, du kannst einen Betrunkenen nüchtern machen; du kannst einen Dieb zur Ehrlichkeit bekehren; kannst du jetzt eine Person mit dieser

abnormalen Einstellung nehmen und mich auch normal machen?» Ich erwartete, dass jetzt etwas Grossartiges geschehen würde, aber es passierte nichts – ausser, dass ich ein friedvolles und glückliches Gefühl hatte, ein Wissen, dass irgendwie alles gut werden würde.

AH: War das der Beginn des «Positiven Denkens»?

PEALE: Nun, ich glaubte an das Gebet; ich sah mich selber das Problem bewältigen. Es ist psychologisch so, dass im Menschen die starke Tendenz besteht, fast genau das zu werden, was er sich zu sein vorstellt. Wenn sich also jemand selbst abwertet und das Gefühl hat, er sei unbegabt und habe

eine mittelmässige Mentalität, dann wird das wahrscheinlich mit der Zeit zutreffen.

Wenn er aber ein vielleicht bescheidenes, aber doch realistisches Bild von seiner Begabung hat, wird auch dieses sich verwirklichen.

AH: Ist das das, was Sie «positives Visualisieren» nennen?

PEALE: Ich weiss nicht genau, wo ich diesen Gedanken herhabe. Vielleicht von meinem Vater. Er pflegte mir zu sagen: «Mein Sohn, wenn du eine schwierige Aufgabe hast, schau ihr Potential an. Du darfst nicht nur alle Nachteile sehen; denn zu jedem Nachteil gibt es einen passenden Vorteil.»